

DIREKT

Aktuelles vom Deutschen Baugewerbe

DAS DEUTSCHE
BAUWERBE



5/2017



WorldSkills 2017

Seite 5 – 7

Deutsche Meisterschaft in den Bauberufen

Seite 12 – 14

Die Zukunft ist digital

Seite 16 – 17

Der Auftraggeber: begeistert.

Das Bauprojekt: profitabel.

Mit Software von DATEV.



Als Bauunternehmer sind Sie für den reibungslosen Ablauf eines Bauvorhabens verantwortlich. Mit den professionellen DATEV Software-Lösungen für das Baugewerbe erledigen Sie die kaufmännischen Arbeiten zuverlässig und reibungslos. Von der Baulohnabrechnung über die Finanzbuchführung bis zum Kostencontrolling. So können Sie sich ganz auf die Umsetzung des Bauprojekts konzentrieren.

Informieren Sie sich auf www.datev.de/baugewerbe oder unter 0800 1001116.



Zukunft gestalten. Gemeinsam.



Liebe Leserinnen und Leser,

obwohl die Bundestagswahl schon mehr als zwei Monate her ist, hat Deutschland immer noch keine neue Bundesregierung. Für uns kein Grund, nicht weiter für die Interessen unserer Betriebe zu werben.

Daher hat sich auch unser Vorstand mit dem beamteten **Staatssekretär im Bundesministerium für Finanzen, Werner Gatzert**, getroffen. In dem sehr regen Meinungsaustausch ging es vor allem um die aktuelle Haushaltslage und die Investitionen in die Infrastruktur. Unser Präsident machte deutlich, wie wichtig die Beibehaltung der hohen **Investitionstätigkeit** für unser Land ist und erneuerte das **Nein des deutschen Baugewerbes zu weiteren ÖPP-Projekten** in der Verkehrsinfrastruktur.

Am Beispiel der mittlerweile insolventen A1 mobil zeigt sich, dass ÖPP-Projekte wesentlich teurer als herkömmliche Vergaben sind. Bei einem Investitionsvolumen von 1,3 Mrd. Euro werden von den Betreibern Mehrkosten in Höhe von knapp 800 Mio. Euro geltend gemacht. Insbesondere große europäische Baukonzerne drängen angesichts der weiter erwarteten hohen Investitionen in die Infra-

struktur auf den deutschen Baumarkt. Im Interesse unserer mittelständischen Straßenbaubetriebe, die über Jahrzehnte die deutschen Autobahnen gebaut und gewartet haben, werden wir weiterhin auf konventionelle Vergaben und die Einführung von mittelstandsgerechten Varianten drängen.

Auf EU-Ebene beschäftigt uns die Überarbeitung der **Entsenderichtlinie**. Hier will man weitere Entgeltbestandteile verpflichtend machen. Grundsätzlich sind wir ja dafür, dass Wettbewerbsgleichheit für alle Akteure auf dem Baumarkt herrscht. Aber: Wer soll das kontrollieren? Jetzt beginnen die Trilogverhandlungen, deren Ergebnis nur schwer vorherzusagen ist.

Die **Mindestlohnverhandlungen** sind abgeschlossen, die Tarifvertragsparteien haben dem Ergebnis mehrheitlich zugestimmt. Nun haben wir beim Arbeitsministerium den Antrag gestellt, den Tarifvertrag für allgemeinverbindlich zu erklären. Ob das unter der Ägide einer geschäftsführenden Bundesregierung gelingt, bleibt abzuwarten.

Das Beispiel der **Fehlerlichtbogenschutzrichtung**, gerne auch Brandschutzschalter genannt, zeigt, wie schnell sich Forderungen verselbstständigen können. Am Ende wundern sich Bauherren und politisch Verantwortliche, warum Bauen sich weiter verteuert hat. Wir werden weiter versuchen, die Diskussion zu versachlichen und auf die Einhaltung der Normungsgrundsätze drängen.

WorldSkills 2017 in Abu Dhabi und die deutsche Meisterschaft in den Bauberufen –

über beide Wettbewerbe berichten wir ausführlich. Die Betonbauer holten Silber in Abu Dhabi; auch die übrigen Teilnehmer glänzten mit außerordentlich guten Leistungen, auch wenn es für sie nicht auf das Treppchen gereicht hat.

Die **deutsche Meisterschaft** fand nach 2009 erneut in Sigmaringen, in Baden-Württemberg statt. Annähernd 3.000 Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, sich vom Können der jungen Nachwuchshandwerker zu überzeugen. Das war ein neuer Rekord! Mit **Thomas Bareiß** fand auch zum ersten Mal ein Bundestagsabgeordneter den Weg zu diesem Wettbewerb. Mehr als 9.000 Fans auf Facebook verfolgten die Wettbewerbe. Mit unserem Bestenmarketing wollen wir für die Perspektive Bauwirtschaft werben. Das zeigt: Wir sind auf dem richtigen Weg, wenn auch er auch noch nicht zu Ende ist.

Auf einen ausführlichen Beitrag zur politischen Lage in Berlin haben wir dieses Mal bewusst verzichtet, zu unklar ist die derzeitige Situation nach dem Abbruch der Sondierungsgespräche für eine mögliche Jamaika-Koalition (Stand bei Drucklegung).

Wir bleiben weiter für Sie am Ball, auch eine geschäftsführende Bundesregierung braucht womöglich unseren Sachverstand.

Nun bleibt mir noch, Ihnen und Ihren Familien eine geruhvolle Adventszeit, erholsame Feiertage und ein erfolgreiches neues Jahr zu wünschen.

Ihr

RA Felix Pakleppa

Investitionen müssen verstetigt werden!

Staatssekretär Werner Gatzer im Gespräch mit dem ZDB

„Herr der Zahlen“ wird Werner Gatzer, beamteter Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, oft genannt. Er ist für den Bundeshaushalt zuständig und gilt damit als mächtigster Beamter Deutschlands. Zum Staatssekretär wurde Gatzer, der selbst Sozialdemokrat ist, im Jahr 2005 vom ehemaligen Bundesfinanzminister Peer Steinbrück ernannt. Aber auch dessen Nachfolger Wolfgang Schäuble schätzte seine Fachkompetenz und übernahm ihn mit den Worten: „Er kennt das Schicksalsbuch Deutschlands wie kein anderer.“

Mit dem Vorstand des ZDB sprach Gatzer unter anderem über Investitionen im Baubereich. Die Haushaltslage sei grundsätzlich gut. Laut Regierungsentwurf 2018 und Finanzplan steigen die Verkehrsinvestitionen 2018 um rund 1,4 Mrd. Euro auf 14,2 Mrd. Euro an und sollen auch in den Folgejahren auf hohem Niveau fortgeführt werden. Dies sei seit Beginn der Legislaturperiode ein Aufwuchs von fast 40 Prozent. ZDB-Präsident Dr.-Ing. Hans-Hartwig Loewenstein begrüßte den Investitionshochlauf, machte aber deutlich, dass es der Bau-

wirtschaft vor allem auf Kontinuität ankomme: „Die Aufstockung der Mittel ist erfreulich. Angesichts des bestehenden Erhaltung- und Ausbaurückstaus ist es aber wichtig, die Investitionen dauerhaft zu verstetigen. Mehrjährige Maßnahmen müssen über ihre gesamte Laufzeit hinweg gesichert finanziert sein, um den Bauverwaltungen und der Wirtschaft finanzielle Planungssicherheit zu geben.“ Gatzer bestätigte die Notwendigkeit einer Verstetigung und wünschte sich eine entsprechende Entscheidung der neuen Bundesregierung. Er wies darauf hin, dass auch die Kommunen in die Lage versetzt werden müssen, dauerhaft Personalkapazitäten aufzubauen, um baureife Projekte anstoßen zu können. Dies setze aber laut Gatzer voraus, dass die Länder ihrer Verantwortung nachkommen und die Mittel entsprechend an die Kommunen weitergeben.

Der Staatssekretär teilte auch die Sorgen der Bauwirtschaft zur Zukunft des sozialen Wohnungsbaus. Die Finanzierung wird ab 2020 allein Aufgabe und Verantwortung der Länder sein. Diese erhalten vom Bund dafür

entsprechende Gelder, zusätzliche Mittel aus der Umsatzsteuer, die allerdings nicht zweckgebunden sind. Gatzer: „Wir hatten im Rahmen der Reform der Bund-Länder-Finanzbeziehungen die Zweckbindung der Mittel eingefordert, konnten diese aber nicht durchsetzen. Rechtlich kann der Bund auch nicht sicherstellen, dass die Länder die Mittel tatsächlich für den Wohnungsbau einsetzen. Der Bund kann nur Länderberichte einfordern und nachfragen.“ Künftig werden also 16 Länderparlamente über die Frage des sozialen Wohnungsbaus votieren, während die Bundesebene weiterhin für die technischen Rahmenbedingungen, wie die Energieeinsparverordnung (ENEV), die Normung, die Vergabe von KfW-Krediten und die steuerliche Förderung zuständig bleibt. Präsident Loewenstein unterstrich daher nochmal die Forderung des ZDB an die neue Bundesregierung: „Es muss sichergestellt werden, dass auch ab 2020 die Wohnraumversorgung für alle Bevölkerungsschichten, insbesondere der Bau von bezahlbaren Wohnungen, gewährleistet ist. Dieser großen Zukunftsaufgabe kann nur durch eine Neuordnung der baupolitischen Zuständig-



V.l.: ZDB-Vizepräsident Frank Dupré, Felix Pakleppa (Hauptgeschäftsführer), Werner Gatzer, Präsident Dr.-Ing. Hans-Hartwig Loewenstein, ZDB-Vizepräsidenten Rüdiger Otto und Franz Xaver Peteranderl.

keiten gelöst werden. Der Bund muss in Verantwortung bleiben.“ Gleiches gelte auch für die Gemeindeverkehrsfinanzierung, die ab 2020 ebenso in alleiniger Verantwortung der Länder liegt.

Nach dem Ausscheiden von Finanzminister Schäuble, berät Gatzert derzeit dessen kommissarischen Nachfolger, Peter Altmaier. In Bezug auf die Koalitionsverhandlungen stellt er abschließend fest, dass ausreichend Vorsorge für neue Gestaltungsmöglichkeiten getroffen worden seien, wünscht sich aber von der neuen Bundesregierung, die schwarze Null trotz aller Begehrlichkeiten nicht zu gefährden. (ja)



Deutsche Kommission Elektrotechnik votiert wider besseres Wissen für Einbau von Fehlerlichtbogen-Schutzeinrichtung

Die Deutsche Kommission Elektrotechnik hat auf ihrer Sitzung Ende Oktober 2017 dafür votiert, die Übergangsfrist nicht um ein Jahr zu verlängern, sondern den Einbau von Fehlerlichtbogen-Schutzeinrichtungen ab dem 18. Dezember 2017 als verpflichtend zu deklarieren.

„Dieses Vorgehen ist ein Skandal. Es fehlen trotz mehrfacher Aufforderung weiterhin fundierte Nachweise darüber, dass der Fehlerlichtbogen ein nennenswertes oder erhöhtes Brandrisiko darstellt. Wie hoch der Sicherheitsmehrwert für das ohnehin in Deutschland sehr hohe Brandschutzniveau tatsächlich ist, bleibt ungeklärt,“ so der Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe, Felix Pakleppa.

Bereits im Mai dieses Jahres hat der zuständige Staatssekretär des Bundesumweltministeriums, Gunther Adler, auf unsere Nachfrage mitgeteilt, dass aus Sicht der ARGEBAU keine Notwendigkeit gesehen wird, den Brandschutzschalter aus Gründen der Gefahrenabwehr zusätzlich bauaufsichtlich zu fordern. Auch der Arbeitskreis Maschinen- und Elektrotechnik staatlicher und kommunaler Verwaltungen (AMEV) bewertet die Vorgabe der Deutschen Kommission Elektrotechnik für zu pauschal und undifferenziert. Ferner waren im zuständigen Normenausschuss die Fach- und Verkehrskreise bei der Erstellung der Norm nicht angemessen beteiligt. Baulicher Brandschutz liegt nicht Regelungsbereich einer DIN VDE Norm, sondern des DIN Normenausschuss Bau.

Hierzu Pakleppa: „Wir bleiben bei unserer Rechtsauffassung: Es gibt derzeit keine gesetzliche Auflage zum Einbau von Brandschutzschaltern, weder bei Neubauten noch bei Modernisierungen. Es besteht auch keine Nachrüstpflicht. Wie Staatssekretär Adler mitteilte, bleibt die Anwendung der Norm freiwillig, da sie nicht bauaufsichtlich in Bezug genommen ist. Im Unterschied zu den geltenden DIN Normen per se nicht bindend. Rechtsverbindlich werden sie erst, wenn der Gesetzgeber ihre Einhaltung zwingend vorschreibt.“

Laut Pakleppa legt das Vorgehen der DKE, in Kenntnis der Vorbehalte gegen eine längere Übergangsfrist zu stimmen, eine Vermutung nahe: „Die DKE spielt auf Zeit, um ihrer

Norm über die Marktdurchdringung als anerkannte Regel der Technik durchzusetzen. So würden am Gesetzgeber vorbei unverhältnismäßige Brandschutzanforderungen gesetzt werden. Das Spielchen machen wir nicht mit. Durch die Vorgaben der DKE werden Bauherren und bauausführende Betriebe verunsichert und bei einer Durchsetzung dieser Norm das Bauen ohne Not deutlich verteuert. Eine Verbesserung des Brandschutzschutzes lässt sich deutlich kostengünstiger durch Rauchmelder erzielen.

Wir haben daher in einem erneuten Schreiben an Staatssekretär Adler die Bauministerkonferenz und den Arbeitskreis Maschinen- und Elektrotechnik staatlicher und kommunaler Verwaltungen (AMEV) aufgefordert, gegenüber den beteiligten Normungsgremien bei der Deutschen Kommission Elektrotechnik klarzustellen, dass diese Norm nicht einseitig von der DKE in die Welt gesetzt werden kann.“ (gl, ja)

ÖPP im Straßenbau lässt dem Mittelstand keine Chance

Ausländische Konzerne drängen in das Milliardengeschäft mit der Autobahn-Maut

Öffentlich-private Partnerschaften (ÖPP) werden unter den Bedingungen der öffentlichen Investitionsschwäche und fehlender Ressourcen bisher seitens der Politik als zeitnah realisierbare Chance gesehen, wichtige Infrastrukturprojekte schnell in Angriff zu nehmen und umzusetzen.

Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) hat in den letzten Jahren 24 ÖPP-Projekte angeschoben, neun Projekte sind derzeit vergeben. Der Projektumfang liegt bei durchschnittlich 1 Mrd. € bei einer Laufzeit von 30 Jahren. Eine Beteiligung der mittelständischen Bauwirtschaft an diesen Projekten ist aufgrund ihrer schieren Größe nicht möglich. Mehrfach hat der Bundesrechnungshof zudem nachgewiesen, dass ÖPP-Projekte wesentlich teurer als herkömmliche Vergaben sind, nämlich allein 2 Mrd. Euro bei den ersten fünf Projekten. Aktuelle Meldungen über die Insolvenz der A1 Mobil bestätigen die höheren Kosten wie auch die Intransparenz der Vertragsmodelle. Bei einem Investitionsvolumen von 1,3 Mrd. € werden von den Betreibern Mehrkosten in Höhe von knapp 800 Mio. Euro geltend gemacht.

Trotzdem hat die Politik nicht reagiert. Die bisherige Vergabe der ÖPP-Infrastrukturprojekte erfolgt an die immer gleichen Konsortien unter Führung internationaler (Finanz-) Konzerne; die eigentliche Bauleistung in Deutschland erbringen dann die ausländischen Konzerntöchter oder ausländische Subunternehmer. Für sie ist die politische Tendenz zur ÖPP-Vergabe ein „wirtschaftlicher Glücksfall“ und sie kalkulieren auch ihre Zukunft mit dem Geldsegen aus Deutschland.

So lautete erst kürzlich ein Presseartikel der Süddeutschen Zeitung „Scharf auf die Maut.“ Berichtet wurde über die Pläne des französischen Vinci-Konzerns, stärker auf den deutschen Autobahnmarkt zu drängen und die Anteile am deutschen Mautsystem Toll Collect von 10 Prozent auf 25 Prozent zu erhöhen. Und dabei soll es nach Angaben des Vinci-Chefs Xavier Huillard nicht blei-

ben. Von der deutschen neuen Bundesregierung erwartet er mehr Ausschreibungen von ÖPP für den Ausbau von Autobahnen, um die sich der Konzern „fast alle“ bewerben will und bezeichnet die deutsche Entwicklung als „großes Glück“.

Wir haben zu diesem massiven Vordringen eine klare Meinung: Die neue Bundesregierung muss die Vergabe von weiteren Autobahn-ÖPP stoppen und die laufenden ÖPP-Modelle gründlich evaluieren und anpassen. Im Interesse von Bund und Steuerzahler muss ein marktwirtschaftlicher

Wettbewerb unter breiter Beteiligung des Mittelstandes entstehen. Dies führt auch zu marktgerechten Preisen. Darüber hinaus fordern wir die Erprobung von mittelstandsgerechten ÖPP – zum Beispiel durch die Vergabe einer reinen Mittelstandsstaffel. (ja)



Cartoon von Timo Essner: „ÖPP/PPP“, www.timoessner.de

Nationalteam bestreitet erfolgreiche WorldSkills in Abu Dhabi



Das Nationalteam des Deutschen Baugewerbes mit (v.l.) Fliesenleger Raphael Rossol, Zimmerer Kevin Hofacker, Maurer Jannes Wulfes, ZDB-Delegationsleiter bei WorldSkills 2017, Stuckateurmeister Klaus-Dieter Fromm, Betonbauer Timo Schön und Medin Murati sowie Stuckateur Lukas Kirschmer kurz vor der Abschlussfeier.

Abu Dhabi in den Vereinigten Arabischen Emiraten: auf dem ADNEC-Messegelände laufen nach fast 22 Wettbewerbsstunden am vierten und letzten Tag der Berufsweltmeisterschaft WorldSkills die letzten Minuten bis zum Abpfeiff. Für die sechs Mitglieder des Nationalteams des Deutschen Baugewerbes ist das kein Grund zum Ausruhen. Sie nutzen die Zeit bis zur allerletzten Sekunde und bewegen sich alle extrem dynamisch auf ihrer Wettbewerbsfläche. Die Betonbauer Medin Murati und Timo Schön, beide aus Bayern, säubern noch ihre erstellte Raumkonstruktion und räumen das Werkzeug in die Kiste. Maurer Jannes Wulfes aus Niedersachsen ist mit der Verschönerung der Fugen an seiner letzten Mauer beschäftigt. Sie zeigt das Wappentier der Vereinigten Arabischen Emirate, ein Falke mit der Landesflagge auf der Brust. Fliesenleger Raphael Rossol, ebenfalls aus Niedersachsen, verputzt und putzt akribisch den gefliesten Boden. Zimmerer Kevin Hofacker aus Hessen schafft es tatsächlich, zwei Minuten vor dem Abpfeiff den Tisch komplett stehen zu haben. Und Stuckateur Lukas Kirschmer aus Baden-Württemberg ist bis

zur letzten Sekunde mit seinem Freestyle-Modul beschäftigt, das das runde Gebäude, das Aldar-HQ-Building, darstellt. Mit dem Abpfeiff (glücklicherweise zu unterschiedlichen Zeiten, damit der Fankreis überall dabei sein kann) werden die Teammitglieder kräftig gefeiert. Dem Team und seinen Trainern ist die Erleichterung nach vier Tagen Wettbewerb deutlich anzusehen. Fahnen werden geschwenkt, es wird geklatscht und jubelt. Es sind mit die schönsten Momente der Wettbewerbe. Der Fankreis aus dem deutschen Baugewerbe ist in diesem Jahr besonders groß. Alle Teilnehmer haben ihre Familien dabei, dazu sind Freunde und Kollegen mitgereist. Das Nationalteam der Stuckateure hat sich fast komplett auf den Weg nach Abu Dhabi gemacht. Es gab zwei Unternehmerreisen. Die relativ kurze Flugzeit bot sich an, das Erlebnis WorldSkills einmal hautnah selbst zu erleben und dazu die Baukultur am Golf zu betrachten.

WorldSkills 2017 in Abu Dhabi war wieder einmal der größte Wettbewerb aller Zeiten. Rund 1300 Teilnehmer aus 59 Ländern

zeigten in 51 Wettbewerbsdisziplinen (neben den Bauberufen kämpften u.a. Bäcker, ITler, Landschaftsgärtner und CND-Dreher), was sie in ihren Beruf drauf haben. 150.000 Besucher und Besucherinnen schauten sich diese Spitzenleistungen an. Es waren nur wenige Punkte, die entschieden, ob man am Ende auf dem Treppchen stand und vor 10.000 Menschen in der Du-Arena in Abu Dhabi die ersehnte Medaille entgegen nehmen konnte. Diese Freude hatten Medin Murati (20) und Timo Schön (21). Sie bekamen im Skill „Concrete Construction Work“ Silbermedaille. Nur die Österreicher waren besser. „Wir sind nach Abu Dhabi gekommen, um zu gewinnen. Wir haben sehr hart gekämpft. Wir müssen aber auch anerkennen, dass das österreichische Team besser war“, so die beiden Betonbauer, die „diese großartige Erfahrung nicht vergessen werden“. Trainiert wurden sie von Werner Luther, Obermeister der Bauinnung Donau-Ries und Geschäftsführender Gesellschafter der Eigner Bauunternehmung GmbH aus Nördlingen. Luther war in Abu Dhabi als Experte Mitglied der internationalen Jury und stellvertretender Chefexperte.



Silber für das Betonbauer-Team mit (v.l.) Timo Schön, Experte und Bauunternehmer Werner Luther und Medin Murati.



Erleichterung bei Stuckateur Lukas Kirschmer zum Abschluss des Wettbewerbs.

Maurer Jannes Wulfes erreichte mit dem 5. Platz hinter China, Österreich, Australien und Vietnam die beste Platzierung seit 2005, als Thomas Rohde aus Niedersachsen eine Silbermedaille holte. Für seine Leistungen im Wettbewerb mit 29 Konkurrenten bekam Wulfes eine Medallion for Excellence. „Klar, hatte ich mir etwas anderes vorgestellt. Aber am Ende bin ich mit dem 5. Platz zufrieden.“ Wulfes hatte bei dem extrem schweren dritten Modul, dem Falken, zwei Maße falsch, die ihm letztlich eine Platzierung auf dem Podest gekostet hat. Kai-Uwe Holtschmidt, Leiter der Ausbildungsstätte der Bauinnung München, hatte Jannes Wul-

fes trainiert und fungierte gleichzeitig als stellvertretender Chefexperte.

Zimmerer Kevin Hofacker erreichte den 7. Platz und bekam auch eine Medallion for Excellence. Der amtierende Zimmerer-Europameister 2016 hatte in Modul zwei einen Fehler gemacht, brauchte neues Holz und verlor die entscheidenden Punkte für die ersten Plätze. „Keine Frage, ich hätte mir eine bessere Platzierung gewünscht“, so Kevin Hofacker, „aber andere Nationen waren in diesem Wettbewerb besser. Aber ich hatte hier eine großartige Zeit mit einzigartigen Eindrücken“. Trainer von Hofa-

cker war Roland Bernardi, Zimmermeister und Holzbauunternehmer aus Völklingen im Saarland.

Auch Fliesenleger Raphael Rossol bekam eine Medallion for Excellence und belegte in einem engen Teilnehmerfeld den 9. Platz. Vorbereitet worden war er von Fliesenlegermeister Roland Filkorn, Ausbildungsmeister im Ausbildungszentrum Geislingen der Bauwirtschaft Baden-Württemberg. „Ist schon schade, dass es so gelaufen ist!“, so Raphael Rossol nach der Siegerehrung. „Ich war leider am Anfang des Wettbewerbs ein bisschen zu langsam und habe dann noch ein-



Strahlende Gesichter beim Maurer-Team mit Teilnehmer Jannes Wulfes (l.) und Experte Kai-Uwe Holtschmidt vor den erstellten Mauern.



Trainer Roland Filkorn (l.) und Teilnehmer Raphael Rossol freuen sich, dass der Wettbewerb der Fliesenleger zu Ende ist.

Auch die Zimmerer, Experte und Holzbauunternehmer Roland Bernardi (l.) und Teilnehmer Kevin Hofacker, waren über das Ende des Wettbewerbs sichtbar erleichtert.

mal Zeit verloren, weil ich einige Fliesen der falschen Farbe geschnitten habe und das korrigieren musste.“ Er musste die Etihad-Towers und einen Falken auf der Fliesenwand darstellen. So blieb ihm am Ende kaum Zeit, die zweite Wand ordentlich zu verfugen. Stuckateur Lukas Kirschmer hat den 14. Platz erreicht. Er stand im Skill „Dry Wall Systems and Plastering“ früh unter Druck. Die Trockenbaukonstruktion musste nach dem zweiten Wettbewerbstag fertig sein, was ihm nicht gelungen war. Damit war er auch früh aus dem Rennen um die begehrten Medaillen. „Klar, ich bin enttäuscht; dennoch war es eine Mega-Erfah-

rung, in Abu Dhabi bei WorldSkills dabei gewesen zu sein.“ Stuckateurmeister Jochen Drescher war hier Chefexperte und hatte Kirschmer mit vorbereitet.

Klaus-Dieter Fromm, Delegationsleiter des Deutschen Baugewerbes in Abu Dhabi und Vorsitzender des Ausschusses für Berufsbildung des Zentralverbands Deutsches Baugewerbes, gratulierte dem Team: „In Abu Dhabi waren Deutschlands beste junge Facharbeiter am Start. Sie haben großartig gekämpft und alles gegeben. Dafür zollen wir ihnen höchsten Respekt. Sie sind ein hervorragendes Aushängeschild für unsere

Branche und zeigen, wie weit man es mit einer guten Ausbildung, einer starken Leistung und entsprechendem Engagement bringen kann.“

Das Nationalteam des Deutschen Baugewerbes wird von starken Partnern unterstützt: Berner Deutschland GmbH, Collomix GmbH, Deutsche Poroton GmbH, quick-mix Gruppe GmbH & Co. KG, Schöck Bauteile GmbH, Sika Deutschland GmbH, STABILA Messgeräte Gustav Ullrich GmbH, VHV Allgemeine Versicherung AG sowie der Zertifizierung Bau GmbH. CWS-boco Deutschland GmbH kleidete das Team ein. (kü)

Wir danken unseren Sponsoren!



BAMAKA AG: Auch 2017 weiter auf Wachstumskurs

Die BAMAKA AG, führende Einkaufsgesellschaft der Bauwirtschaft, setzt ihren Erfolgskurs mit zweistelligen Zuwachsraten bei Umsatz und angeschlossenen Unternehmen fort.

Bad Honnef, November 2017 – Die BAMAKA AG ist die führende Einkaufsgesellschaft der Bauwirtschaft mit über 85.000 angeschlossenen Unternehmen. Durch eine Vereinbarung mit der BAMAKA AG sichern sich Berufsverbände die Dienstleistungen der BAMAKA AG für Ihre Mitgliedsbetriebe. Mitgliedsunternehmen können Großkundenverträge nutzen, die die BAMAKA AG mit Herstellern/Dienstleistern und Lieferanten aushandelt. Einkäufer können derzeit auf rund 160 Großkundenverträge sowie ein eigenes Handelswarensortiment von über 280.000 Produkten der BAMAKA AG zurückgreifen.

2016 wurden mehr als 7.500 KFZ und Nutzfahrzeuge über die Großkundenverträge der BAMAKA AG eingekauft sowie über 32 Mio. Liter Diesel über die drei eigenen Tankkarten von Aral, Shell und DKV abgesetzt. Ende September 2017 wurden diese Geschäftszahlen bereits wieder erreicht und unterstreicht somit die positive Geschäftsentwicklung und ihren Stellenwert als führende Einkaufsgesellschaft der Bauwirtschaft.

Die erfolgreiche Entwicklung der BAMAKA AG beruht auf einer konsequenten Ausrichtung an den Marktbedürfnissen. „Wir stehen im engen Dialog mit den Einkaufsberechtigten und haben unser Leistungsspektrum stetig ausgebaut“, betont Karl Esser, Vorstandsvorsitzender der BAMAKA AG. „In 2017 nutzen bereits über 85 Berufs- und Arbeitgeberorganisationen aus der Bauwirtschaft unsere Leistungen für Ihre Mitgliedererwerbungs- und -bindung. Angeschlossene Betriebe können Beschaffungskosten und -zeit deutlich reduzieren und gleichzeitig die Sicherheit und Qualität der Einkaufsabwicklung steigern.“

Neu gewonnene Partnerschaften, wie mit der BMW AG oder der konsequente Ausbau bestehender Partnerschaften – wie z.B. mit Mercedes-Benz im Transporter-Segment, zeigt die hohe Akzeptanz der BAMAKA, sowohl bei unseren Partnern als auch bei unseren Kunden, auf.“

Eine effiziente Organisation des Einkaufs wird zunehmend zum entscheidenden Wettbewerbsfaktor. Steigende Preise, neue Bezugsquellen und eine schwierige Lieferantenbewertung stellen das Einkaufsmanagement vor große Herausforderungen. Neben günstigen Einkaufskonditionen suchen Unternehmen vor allem nach standardisierten und transparenten Abläufen, um ihre Beschaffungsprozesse zu optimieren.

„In zunehmend dynamischen Märkten ist Verlässlichkeit gefragt. Die BAMAKA AG schafft mit detailliert ausgestalteten Lieferantenverträgen klare Rahmenbedingun-

gen“ betont Markus Scheidt, Leiter Einkauf der BAMAKA AG.

Die BAMAKA AG beschäftigt sich aber auch mit Themen wie E-Mobilität in der Bauwirtschaft. Sie verfolgt das Ziel einer nachhaltigen Umgestaltung von Mobilität, klima- und umweltfreundlich, ressourcenschonend und effizient.

„Die BAMAKA AG wird sich auch in den nächsten Jahren weiterentwickeln, um sich den angeschlossenen Verbänden und deren Mitgliedsbetrieben weiterhin als leistungsfähiger Ansprechpartner zu präsentieren.“



Karl Esser, Vorstandsvorsitzender der BAMAKA AG.

Bau-Mindestlohn-Tarifverhandlungen 2017 abgeschlossen

Die diesjährigen Verhandlungen für einen Bau-Mindestlohn gestalteten sich extrem schwierig und drohten mehrfach zu scheitern. Grund hierfür waren nicht nur überzogene Mindestlohnforderungen der IG BAU, sondern auch eine sehr unterschiedliche Ausgangslage auf Arbeitgeberseite.

Ziel der IG BAU war es, im monetären Bereich eine Anhebung des Mindestlohnes 2 West auf 80 % des Ecklohnes zu erreichen also einen Betrag in Höhe von 15,60 € pro Stunde und des Mindestlohnes 1 auf 80 % des Mindestlohnes 2 - also einen Betrag in Höhe von 12,50 € pro Stunde. Weiterhin gehörte zum Forderungspaket der IG BAU die Wiedereinführung eines Mindestlohnes 2 im Osten. Zudem sollte zur besseren Kontrolle des Mindestlohnes 2 in den Mindestlohnregelungen eine widerlegbare Vermutung aufgenommen werden, dass Mitarbeiter, die über einen Facharbeiterbrief verfügen, in der Regel auch eine Tätigkeit entsprechend der Mindestlohngruppe 2 ausüben. Damit wäre die Darlegungs- und Beweislast dafür, ob tatsächlich eine Tätigkeit entsprechend dem Niveau des Mindestlohnes 1 vorliegt, dem Arbeitgeber aufgebürdet worden. Ergänzt wurden diese Forderungen noch durch den Vorschlag, noch weitere Vergütungsbestandteile in die Mindestlohnregelungen aufzunehmen (Unterkunft, Verpflegung, Erschwerniszuschläge).

Die Arbeitgeberseite konnten in den Tarifverhandlungen die im Zusammenhang mit der Erhöhung des Mindestlohnes erhobenen Forderungen abwehren. Sie konnte insbesondere klar machen, dass die Beweislastumkehr kein taugliches Mittel für eine bessere Kontrolle darstellt und im Kern zu einer Bevorzugung ausländischer Unternehmen, deren Arbeitnehmer üblicherweise nicht über einen deutschen Facharbeiterbrief verfügen, führen würde. Nicht durchsetzen konnte die IG BAU ihre Forderung nach Wiedereinführung eines Mindestlohnes 2 im Osten.

Die diesjährigen Mindestlohnverhandlungen konnten dann nach zehnstündigen Verhandlungen in der dritten Verhandlungsrunde am 17.10.2017 mit einem in freien Verhandlungen erzielten Verhandlungsergebnis abgeschlossen werden. Die Laufzeit des Tarifabschlusses beträgt 24 Monate, bis 31. Dezember 2019. Die erste Erhöhung erfolgt zum 1. Januar 2018 mit folgenden Erhöhungsschritten: Mindestlohn 1: Erhöhung um 0,45 € von 11,30 € auf 11,75 € und Mindestlohn 2 West: Erhöhung um 0,25 € von 14,70 € auf 14,95 €. Die zweite Erhöhung erfolgt am 1. März 2019 um folgende Werte: Mindestlohn 1: Erhöhung um 0,45 € auf dann 12,20 € und Mindestlohn 2 West: Erhöhung um 0,25 € auf dann 15,20 €. Der Mindestlohn 2 in Berlin erhöht sich zu den

gleichen Erhöhungszeitpunkten ebenfalls um jeweils 0,25 € auf zunächst 14,80 € und dann 15,05 €. Ein Mindestlohn 2 Ost wird nicht neu eingeführt.

Weiterhin wurde die Einsetzung einer technischen Kommission vereinbart, die ergebnisoffen nach besseren Kontrollmöglichkeiten beim Mindestlohn suchen wird. Dabei werden insbesondere die Aspekte Abgrenzung Mindestlohn 1 und 2, Chancen des Arbeitnehmer-Entsendegesetzes, Veränderung der Meldesysteme bei den Sozialkassen und Arbeitszeiterfassung behandelt. Die Arbeitsgruppe soll Ergebnisse bis Ende Mai 2018 vorlegen.

Die vereinbarten Erhöhungen des Mindestlohnes 1 zollen auch dem Umstand Rechnung, dass die Erhöhung der letzten vier Jahre in Westdeutschland aufgrund der Ost-West-Angleichung sehr niedrig ausfiel. Die Erhöhung des Mindestlohnes 2 im Westen um 1,7 % stellt in Hinblick auf den Anstieg der Lebenshaltungskosten ein vertretbares Ergebnis dar. Von konnte eine große Mehrheit der ZDB-Mitgliedsverbände dem Tarifiergebnis zustimmen. Die Tarifvertragsparteien bereiten nun die Allgemeinverbindlicherklärung der Mindestlohnverträge vor und treffen gleichzeitig auch schon erste Vorbereitungen für die Lohn- und Gehaltsrunde 2018, die im Frühjahr anlaufen wird. (j)

Mindestlöhne Bauhauptgewerbe

	2017	1. Januar 2018 – 1. März 2019	1. März 2019 – 31. Dezember 2019		
Mindestlohn 1 (gültig in Gesamtdeutschland)	11,30 €	+ 0,45 €	11,75 €	+ 0,45 €	12,20 €
Mindestlohn 2 (gültig nur in den alten Bundesländern)	14,70 €	+ 0,25 €	14,95 €	+ 0,25 €	15,20 €
Mindestlohn 2 (gültig nur in Berlin)	14,55 €	+ 0,25 €	14,80 €	+ 0,25 €	15,05 €

Revision der Entsenderichtlinie – Kein Mehrwert für die Branche

Bereits seit geraumer Zeit wird über eine Revision der Europäischen Entsenderichtlinie diskutiert. Die Entsenderichtlinie wurde bereits im Jahre 1996 erlassen um einen fairen Wettbewerb im Rahmen der Erbringung von grenzüberschreitenden Dienstleistungen zu sichern. Der Regelungsansatz dieser Richtlinie liegt darin, hinsichtlich eines „harten Kerns“ von Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen das sogenannte „Arbeitsortprinzip“ einzuführen. Damit sollten für vorübergehend entsandte Arbeitnehmer für die Zeit der Entsendung bestimmte Bedingungen des Staates zwingend gelten, in dem sie vorübergehend tätig werden. Die Richtlinie wurde schließlich mit dem Arbeitnehmer-Entsendegesetz sowie durch die auf diesem Gesetz basierenden und für allgemeinverbindlich erklärten Mindestlohntarifverträge in das deutsche Recht umgesetzt.

Nachdem die Europäische Kommission bereits zum 08. März 2016 ihren Richtlinienvorschlag zur Entsenderichtlinie vorgelegt hatte, haben nun auch der federführend zuständige EMPL-Ausschuss des Europäischen Parlaments sowie der EPSCO-Rat im

Oktober 2017 ihre inhaltlichen Positionen zu dem Richtlinienentwurf vorgelegt. Auf Grundlage dieser Positionen werden nun zeitnah Trilogverhandlungen aufgenommen.

Der ZDB steht den derzeitigen Entwicklungen jedoch kritisch gegenüber. Aktuell zeichnet sich ab, dass der „harte Kern“ von Arbeitsbedingungen, welche die Mitgliedsstaaten den entsandten Arbeitnehmern zu garantieren haben, ausgeweitet werden sollen. Demnach sollen zukünftig nicht nur Mindestlohnsätze, sondern auch weitere Vergütungsbestandteile unter diesen „harten Kern“ der Entsenderichtlinie fallen. Folglich könnten dann zumindest alle in dem für allgemeinverbindlich erklärten Bundesrahmentarifvertrag für das Baugewerbe geregelten Nacht-, Sonn- und Feiertagszuschläge (§ 3 BRTV) sowie die Erschwerniszuschläge (§ 6 BRTV), aber auch die in § 7 BRTV geregelte Fahrtkostenabgeltung, der Verpflegungszuschuss und die Unterkunftregelung in den Anwendungsbereich der Entsenderichtlinie fallen.

Es ist zwar richtig, dass entsandte Arbeitnehmer zu denselben Lohnkosten auf deut-

lichen Baustellen arbeiten wie heimische Facharbeiter. Da aber die Sozialabgaben wie auch die Steuerbelastung für ausländische Arbeitnehmer weiterhin deutlich niedriger sind als für deutsche Beschäftigte, wird dieser Zustand auch mit der geänderten Entsenderichtlinie nicht erreicht werden. Zudem ist zu erwarten, dass die angedachten Regelungen in der Praxis schwierig zu kontrollieren sein werden. Bereits heute ist festzustellen, dass die Finanzkontrolle Schwarzarbeit nicht in der Lage ist, die Einhaltung der Mindestlöhne flächendeckend zu kontrollieren. Die Umsetzung der aktuellen Vorschläge könnte die Zollkontrollen nur weiter erschweren.

Es sollte hingegen vielmehr ein Augenmerk darauf gelegt werden, dass die Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen im Aufnahmestaat effektiv kontrolliert werden. Hier verzeichnet das Baugewerbe immer noch ein erhebliches Defizit. Insbesondere der mangelhafte grenzüberschreitende Datenaustausch zwischen den europäischen Mitgliedsstaaten stellt ein erhebliches Hindernis bei den Kontrollen dar (ka).

Steuerförderung für energetische Gebäudesanierung

- Keine Verschärfung der Standards im Neubau
- CO₂-Bepreisung nur bei sinkenden Stromkosten

„Wir brauchen einen deutlichen Impuls für die energetische Gebäudesanierung. Nur mit einer steuerlichen Förderung für Hausbesitzer wird es gelingen, den derzeitigen Stillstand zu überwinden,“ fordert Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe. „Gerade der Gebäudebestand spielt eine entscheidende Rolle zur Erreichung der ambitionierten Klimaschutzziele. Eine höhere Energieeffizienz im Gebäudesektor erreicht man nur durch dessen energetische Sanierung. Nur so können der Energieverbrauch und damit der CO₂-Ausstoß deutlich gesenkt werden.“

Denn auf Gebäude entfallen in Deutschland rund 30 Prozent des CO₂-Ausstosses

und 40 % des Primärenergieverbrauchs. Die Sanierungsquote liegt aller politischen Bemühungen zum Trotz seit Jahren unter einem Prozent. Nötig wären aber mind. zwei bis drei Prozent.

Zum Gebäudebestand zählen auch rund 16 Mio. Ein- und Zweifamilienhäuser mit erheblichem Sanierungsbedarf bei Dächern, Fenstern und Heizungsanlagen. Diese Hauseigentümer wird man nur über einen steuerlichen Anreiz dazu bewegen können, in ihre Häuser zu investieren.

„Die jahrelange Diskussion über eine steuerliche Förderung des Wohnungsbaus und der energetischen Gebäudesanierung hat zu

einem Attentismus geführt, dessen Auswirkungen sich in einer kaum messbaren Sanierungsquote niederschlagen. Daher gehört für uns eine verbindliche Vereinbarung zur steuerlichen Förderung der energetischen Gebäudesanierung in die Koalitionsvereinbarung,“ so Pakleppa weiter.

Die Bezahlbarkeit von Wohnen und Bauen bleibt ein wichtiger Aspekt. Das gilt auch für die energetische Gebäudesanierung. Daher lehnt das deutsche Baugewerbe eine weitere Verschärfung der EnEV ab.

Herausforderung für die Bauwirtschaft – Unterstützung durch SOKA-BAU

Die Bauwirtschaft steht in den kommenden Jahren vor großen Herausforderungen. Die Konjunktur in der Branche boomt, dennoch reichen die bereits deutlich gestiegenen Fertigstellungszahlen bei weitem nicht aus, um vor allem den Bedarf an bezahlbarem Wohnraum zu decken. Darüber hinaus gibt es einen großen, aufgestauten Bedarf an Infrastrukturinvestitionen.

Für Baubetriebe also die richtige Zeit, ihre Kapazitäten auszuweiten und die Beschäftigung zu erhöhen. Dies ist im aktuellen Aufschwung auch bereits geschehen. So ist die Zahl gewerblicher Arbeitnehmer im Bauhauptgewerbe seit dem Krisenjahr 2009 um mehr als 20 % gestiegen. Es machen sich mittlerweile aber deutliche Schwierigkeiten bemerkbar, offene Stellen zu besetzen. So stellt die Bundesagentur für Arbeit, die für die Öffnung des Arbeitsmarktes gegenüber Bewerbern aus Nicht-EU-Ländern verantwortlich ist, inzwischen bundesweite Engpässe in Berufen des Hoch- und Tiefbaus sowie des Ausbaugewerbes mit Meisterqualifikation fest. Regionale Engpässe bestehen bereits in Bauberufen mit Fachkraftqualifikation, also einer abgeschlossenen Ausbildung.

Anlass für die Betriebe der Branche, an ihrer eigenen Attraktivität zu arbeiten, aber auch Anlass für die Tarifvertragsparteien der Bauwirtschaft und SOKA-BAU, bestehende Wettbewerbsnachteile gegenüber anderen Branchen so weit wie möglich zu verringern und den Betrieben bei der Bewältigung dieses Fachkräftemangels zu helfen.

Branchenweite Finanzierung der Ausbildung

Die umlagefinanzierte Ausbildungsförderung spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Sie hat in den vergangenen Jahren dazu beigetragen, dass sich die Ausbildungszahlen in der Bauwirtschaft besser entwickelt haben als in der Gesamtwirtschaft, und auch in diesem Jahr sieht es nach einer ersten Bestandsaufnahme danach aus, dass der positive Trend fortgesetzt werden kann. Die branchenweite Finanzierung der Ausbildung mit mehr als 300 Mio. EUR pro Jahr hat somit den Fachkräftemangel lindern können.

Allerdings reichen diese Anstrengungen nicht aus, zumal die demografische Entwicklung in der Baubranche – fast 40 % der



Manfred Purps, Mitglied des Vorstands der SOKA-BAU

Beschäftigten sind 50 Jahre oder älter – den Fachkräftebedarf in Zukunft noch weiter in die Höhe treiben wird.

Projekt „Berufsstart Bau“

Deshalb setzt das Projekt „Berufsstart Bau“ daran an, den Kreis der Auszubildenden zu erweitern und Jugendlichen einen Ausbildungsplatz zu verschaffen, die aufgrund ihrer Qualifikation ohne vorbereitende Unterstützung keinen Ausbildungsplatz bekommen hätten. Bisher ist das Projekt erfolgreich verlaufen: Diejenigen, die im Anschluss eine Ausbildung aufgenommen haben, haben diese sogar – relativ betrachtet – seltener abgebrochen als „reguläre“ Auszubildende. Das Projekt Berufsstart Bau zeigt also Erfolge bei der Eingliederung in den Bau-Ausbildungsmarkt. Dazu tragen maßgeblich die überbetrieblichen Ausbildungsstätten der Bauwirtschaft bei.

Jobbörse „baustellen.de“

Jüngste Zahlen zeigen auch, dass sich der Wettbewerb der Betriebe um junge Talente verschärft hat. So berichten in einer Umfrage des ifo-Instituts inzwischen mehr als 20 % der Betriebe davon, dass ihnen

Arbeitskräfte abgeworben werden – ein Allzeithoch. Die Jobbörse „baustellen.de“ von SOKA-BAU trägt diesem stärker werdenden Wettbewerb der Branche(n) um Fachkräfte Rechnung. Die größte deutschlandweite Baujobbörse durchforstet mit modernster Suchtechnologie automatisch das Internet nach Stellen und Ausbildungsplätzen und kann von Stellensuchenden wie auch von Anbietern kostenfrei genutzt werden. Außerdem können Stellenanzeigen mit großer Reichweite kostengünstig hervorgehoben bzw. besser platziert werden, um die Aufmerksamkeit zu erhöhen. Insgesamt erleichtert es die Jobbörse „baustellen.de“ Betrieben und Bewerbern, zueinander zu finden.

Reform der zusätzlichen betrieblichen Altersvorsorge

Die Attraktivität der Baubranche wird durch eine kapitalgedeckte betriebliche Altersversorgung gesteigert. So ermöglicht die Umstellung von einem größtenteils umlagefinanzierten System nun höhere Rentenleistungen. Gleichzeitig gilt die neue „Tarifrente Bau“ jetzt auch für den Osten Deutschlands und für Auszubildende. Die einzigartige branchenweite arbeitgeberfinanzierte Zusatzrente schließt damit Versorgungslücken der Zukunft.

Hoffnungsfroh stimmt indes ein Ergebnis einer kürzlich durchgeführten Studie von SOKA-BAU und dem F.A.Z.-Fachverlag Frankfurt Business Media: Die ohnehin hohe Zufriedenheit der Auszubildenden mit ihrer Ausbildung ist weiter gestiegen. 92 % der Azubis sind mit ihrer Ausbildung sehr zufrieden bzw. zufrieden und damit im Vergleich deutlich mehr Azubis als aus anderen Branchen. Für die Baubetriebe, die Tarifvertragsparteien der Bauwirtschaft und SOKA-BAU gilt es, auf diesen erfreulichen Ergebnissen aufzubauen, um sicherzustellen, dass die Branche auch in Zukunft mit gut ausgebildeten Fachkräften den großen Baubedarf decken kann.

Deutsche Meisterschaft 2017 in den Bauberufen: Gold-, Silber- und Bronzemedailles wurden in sieben Gewerken vergeben



Die Soka-Bau hatte auch in diesem Jahr wieder eine hochwertige Uhr für jeden Bundessieger in den sieben Wettbewerben, v.l. Christian Helberg, SOKA-BAU, Fliesenleger Janis Vincent Genter, Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer Balázs Kis, Straßenbauer Niclas Neß, Stuckateur Jannik Kern, Maurer Jens Behrens, Zimmerer Lukas Nafz, Beton- und Stahlbetonbauer Niklas Berroth und Dr. Torge Middendorf von der SOKA-BAU.

65 Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben bei der Deutschen Meisterschaft in den Bauberufen 2017 um Gold-, Silber- und Bronzemedailles gekämpft und zeigten im 66. Wettbewerb dieser Art Bestleistungen. Die vom Zentralverband des Deutschen Baugewerbes veranstaltete Deutsche Meisterschaft fand im Ausbildungszentrum Bau Sigmaringen statt. Zugelassen waren die Landessieger in sieben Berufen.

Insgesamt wurden 21 Medaillen vergeben. Sieger im Ranking der Bundesländer ist mit Abstand Baden-Württemberg. Insgesamt gingen fünf Gold- und eine Silbermedaille an das Gastland der diesjährigen Deutschen Meisterschaft. Auf Platz zwei steht

Bayern mit einer Gold- und zwei Bronzemedailles. Auf Platz drei landete Schleswig-Holstein mit zwei Silber- und einer Bronzemedaille.

Bei den Maurern ging die Goldmedaille an den 21-jährigen Jens Behrens aus Scheeßel (Niedersachsen). Die Silbermedaille errang Moritz Uder (22) aus St. Ingbert (Saarland) und Bronze erhielt Philipp Wiesenthal (23) aus Neumünster (Schleswig-Holstein).

Die Goldmedaille im Beton- und Stahlbetonbauerhandwerk ging an Niklas Berroth (20) aus Sulzbach-Laufen (Baden-Württemberg), Silber holte der 18-jährige Jonas Hopf aus Probstzella (Thüringen) und Bronze errang Michael Pfeffer (19) aus Kollnburg (Bayern).

Janis Vincent Genter (19) aus Aalen (Baden-Württemberg) erkämpfte sich die Goldmedaille im Fliesen-, Platten- und Mosaiklegerhandwerk. Silber ging an Maurice Friedolin Käsmann (19) aus Eiterfeld (Hessen) und Bronze an Toni Strauß (18) aus Windelsbach (Bayern).

Deutscher Meister der Straßenbauer wurde der 19-jährige Niclas Neß aus Leutkirch (Baden-Württemberg). Die Silbermedaille ging an Tim Ruschau (20) aus Heiligenhafen (Schleswig-Holstein), die Bronzemedaille an Felix Brechmann (19) aus Sundern (Nordrhein-Westfalen).

Die Goldmedaille bei den Stuckateuren ging an den 18-jährigen Jannik Kern aus Otters-

die Deutschen Meister 2017:



Jens Behrens, Maurer



Niklas Berroth, Betonbauer



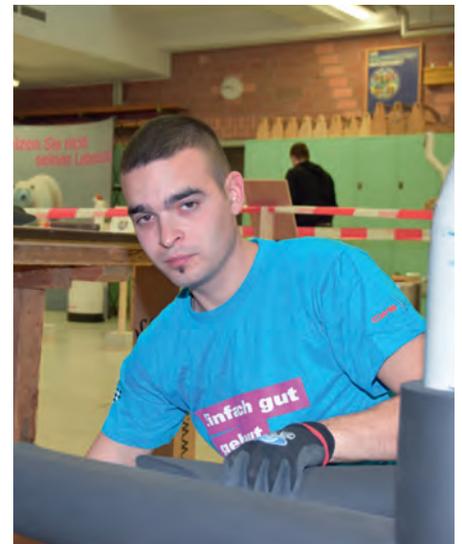
Janis Vincent Genter, Fliesenleger



Niclas Neß, Straßenbauer



Jannik Kern, Stuckateur



Balázs Kis, Isolierer

weiter (Baden-Württemberg), Silber an Christoph Henkel (22) aus Thaleischweiler-Fröschen (Rheinland-Pfalz) und Bronze an René Wolf (23) aus Neunkirchen (Saarland).

Deutscher Meister der Wärme-, Kälte- und Schallschutzisolierer ist der 26jährige Balázs Kis aus Ahorntal (Bayern); Silber ging an Maximilian Saupe (19) aus Fellbach (Baden-Württemberg) und Bronze an Tim Bastigkeit (19) aus Wardenburg (Niedersachsen).

Die Goldmedaille bei den Zimmerern ging an Lukas Nafz (19) aus Horb a.N. (Baden-Württemberg). Silber holte Tom Jacobsen (19) aus Fehmarn (Schleswig-Holstein) und Bronze Micha Endt (20) aus Scheibenberg (Sachsen).

„Unsere gut ausgebildeten Nachwuchskräfte haben sich den Wettbewerben gestellt und herausragende Leistungen erbracht. Das beweist einmal mehr, wie hochwertig unsere Ausbildung im Baugewerbe ist“, erklärte Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands Deutsches Baugewerbe, zum Abschluss der Wettbewerbe. „Grundlage dafür ist das duale Ausbildungssystem, ergänzt um die überbetriebliche Ausbildung. Die jungen Menschen, die Branche und die Bauherren sind die Gewinner dieses bewährten Ausbildungssystems made in Germany, um das uns nach wie vor viele beneiden.“

„Dieser Wettbewerb hat einmal wieder gezeigt, zu welch tollen Spitzenleistungen



Lukas Nafz, Zimmerer



Thomas Bareiß traf auf die Vize-Weltmeister im Betonbauerhandwerk, die bei der WorldSkills 2017 im Oktober in Abu Dhabi Silber geholt hatten: (v.L.) Medin Murati, Thomas Bareiß, Werner Luther, Trainer des Betonbauerteams und Bauunternehmer aus Nördlingen, und Timo Schön



Dieter Diener, Hauptgeschäftsführer der Bauwirtschaft Baden-Württemberg, mit EM-Teilnehmer der Maurer für 2018, Christoph Rapp, MdB Thomas Bareiß, WM-Teilnehmer der Maurer 2017, Jannes Wulfes und Bernhard Sänger, Präsident der Bauwirtschaft Baden-Württemberg.

unsere jungen Nachwuchskräfte im Bauhandwerk fähig sind," freute sich Bernhard Sänger, Präsident der Bauwirtschaft Baden-Württemberg.

Die Deutsche Meisterschaft wurde unterstützt von der Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft, der SOKA-BAU sowie der Fa. Stabila. CWS boco kleidete die Wettbewerbsteilnehmer ein.

„Junge Gesellen tragen zu einer starken und leistungsfähigen Baubranche bei“

Mit Thomas Bareiß MdB besuchte erstmals ein Bundestagsabgeordneter die Deutsche Meisterschaft in den Bauberufen. Er zeigte

sich sehr beeindruckt von der im Wettbewerb gezeigten Qualität. „Die hohe Qualität und die große Leistung, die die jungen Gesellen im Wettbewerb der bauhandwerklichen Berufe gezeigt haben, sind enorm. Mit Fleiß, Ehrgeiz und Innovationskraft setzen sie sich für die regionale Wirtschaft ein und tragen zu einer starken und leistungsfähigen Baubranche bei.“ Bareiß war in der letzten Legislaturperiode Mitglied im Ausschuss für Wirtschaft und Energie und setzt sich stark für den Mittelstand ein. Im Gespräch mit dem Präsidenten der Bauwirtschaft Baden-Württemberg, Dipl.-Ing. Bernhard Sänger, wurde über die steigende Anzahl von Auszubildenden im Baugewerbe und „die Meisterpflicht als bester Verbraucherschutz“, wie Sänger betonte, gespro-

chen. Weitere Themen waren die steuerliche Förderung von Sanierungsmaßnahmen und die Energieeinsparverordnung. Hier sprach sich der ZDB gegen eine weitere Verschärfung aus. (kü)

Fokus IT-Sicherheit: Besser als jeder Krimi, was da draußen im Netz passiert!

Obwohl es Schlagzeilen von Hackerangriffen und Datenklau schon seit längerem in beängstigender Regelmäßigkeit auf die Titelseiten der Leitmedien schaffen, verhält sich der Großteil der Computer- und Internetnutzer weiterhin vergleichsweise sorglos. Die gefühlte Bedrohungslage hinkt meilenweit hinter der tatsächlichen her, so lautet die Einschätzung von IT-Sicherheitsexperten. Dabei ist jeder Internetnutzer, beruflich wie privat, ein potenzielles Opfer. Und nur weil man nichts bemerkt, bedeutet das nicht, dass man nicht schon längst selbst betroffen ist.

Unternehmens-IT braucht besonderen Schutz

Stefanie Götz arbeitet im Rechenzentrum von BRZ Deutschland. Gemeinsam mit 2 Kollegen überwacht die IT-Expertin, ob alle Sicherheitssysteme reibungslos laufen oder ob es Vorkommnisse gibt, die besondere Aufmerksamkeit erfordern. Das BRZ-Rechenzentrum im Herzen Nürnbergs ist sozusagen die materielle Heimat der Cloud für die Bauwirtschaft. Die IT-Experten hier wissen sehr gut, welche Bedrohungen auf Unternehmen in der virtuellen Welt lauern. Baufirmen und Handwerksbetriebe speichern hier ihre Daten, um von jedem Ort aus, mobil oder stationär auf ihre Daten zugreifen zu können. Ein mehrstufiges Sicherheitssystem und viele Experten sorgen dafür, dass die Daten der Unternehmen sicher sind. „Tägliche Angriffe sind Normalität“, weiß Stefanie Götz. „Wobei Angriff nicht gleich Angriff ist. Es gibt Angriffe, die schon so zur Normalität geworden sind, dass sie schon gar nicht mehr als Angriffe wahrgenommen werden. Die gezielten schweren Angriffe auf Netzwerke betreffen vor allem bekannte Unternehmen oder Institutionen. Die kleinen Angriffe, die jedoch ebenfalls großen Schaden anrichten können, kennt jeder: „Das sind zum Beispiel Spam- bzw. Betrugsemails, deren Ziel es ist, Daten abzugreifen“, erklärt Stefanie Götz. „Aber auch diese können relevante wirtschaftliche Schäden verursachen, zum Beispiel wenn die Unternehmens-IT aufgrund eines Verschlüsselungstrojaners komplett ausfällt und somit der Betrieb still steht. Dies hat man ja erst kürzlich mit Locky, Wannacry und Petya erlebt. Alle drei Viren haben sich beispielsweise auch über E-Mails via E-Mail-Anhänge in den Unternehmensnetzwerken verbreitet.“ Betriebe brauchen einen umfangreicheren Schutz. Ein Virens Scanner allein ist da nicht ausreichend, erklärt Expertin Götz.



Stefanie Götz, IT-Expertin im Rechenzentrum der BRZ Deutschland GmbH

Verbreitungswege von Viren, Würmern und Trojanern

Viren, Würmer und Trojaner begegnen den Nutzern auf unterschiedlichen Wegen. „Ein klassischer Verbreitungsweg ist der E-Mail-Anhang“, weiß Expertin Götz. „Die Nutzer werden zu bestimmten Aktionen oder einfach zum Herunterladen des E-Mail-Anhangs aufgefordert. Ein weiterer, häufig unterschätzter Verbreitungsweg ist das Surfen im Internet, hier reicht schon das Öffnen bestimmter Webseiteninhalte, zur Einladung der ungewünschten Gäste aus“, erklärt die IT-Expertin weiter. Ähnliches gilt für das Anschließen unbekannter Datenträger, wie USB-Sticks, CDs, DVDs oder Festplatten und

die Installation unbekannter scheinbar harmloser Anwendungen. IT-Experten raten daher zu besonderer Vorsicht. „Gerade im Unternehmen sollte man diese Dinge erst an einem Rechner ausprobieren, der nicht im Unternehmensnetzwerk eingebunden ist“, erklärt Götz. „Im Zweifel empfiehlt es sich für Unternehmen, einen IT-Sicherheitsberater zu konsultieren. Das Thema muss in jedem Unternehmen zur Chefsache werden!“

Erste konkrete Schritte hin zu mehr IT-Sicherheit

- E-Mail-Anhänge genau prüfen. Bei Unsicherheit von Ihrer IT-Abteilung prüfen lassen.
- Kennwortkomplexität einhalten und Passwörter regelmäßig ändern
- Wenn möglich verschlüsselte Datenübertragung verwenden
- Teilnahme an IT-Sicherheitsschulungen
- Alte Systeme wie Windows XP oder Vista sollte Sie umgehend durch neue Systeme ersetzen
- regelmäßige Updates installieren

„IT-Sicherheit muss besonders für Unternehmen, aber auch für private Nutzer zum absoluten Standard werden. Das erfordert nicht zuletzt die fortschreitende Digitalisierung“, resümiert IT-Sicherheitsexpertin Stefanie Götz.

Weitere Infos:

<http://www.brz.eu/de/fokus/it-sicherheit/>



Modernste IT im Nürnberger Rechenzentrum: das Rückgrat für eine reibungslose Abwicklung aller Geschäftsprozesse

Die Zukunft ist Digital! – Bauen im Zeitalter der Digitalisierung

Gemeinsame Veranstaltung mit der KfW

Die Digitalisierung ist in aller Munde. Industrie 4.0, Bauen 4.0 bedeuten je nach Sichtweise eine verheißungsvolle oder aber eine düstere Zukunft. Bei einer gemeinsamen Veranstaltung mit der KfW haben wir sowohl einen Blick auf das bereits Erreichte wie auch in die Zukunft geworfen. Bereits der Tagungsort passte zum Programm: Die Repräsentanz von Microsoft in Berlin bot den ansprechenden Rahmen für eine hochkarätige und gut besuchte Veranstaltung.

Für die Bauwirtschaft ist die Digitalisierung eine große Chance. Mit der richtigen Digitalisierungsstrategie können viele Innovationspotenziale gehoben werden. So die Auffassung von ZDB-Präsident Loewenstein zum Auftakt der Veranstaltung. Digitalisierung betrifft die gesamte Wertschöpfungskette. Und: „Die Bauwirtschaft ist auf ihrem Weg in eine digitale Zukunft bereits weiter voran gekommen, als dieses in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.“ So der ZDB-Präsident. Er fügte hinzu: „Die Bauwirtschaft hat sich schon vor geraumer Zeit auf ihren Weg in eine digitale Zukunft gemacht und ist – um im Bild zu bleiben – gut unterwegs. Aber: Nicht jedes Unternehmen ist gleich weit gekommen und: Der Weg ist noch nicht zu ende.“

Prof. Dr. Manfred Helmus, von der Bergischen Universität Wuppertal, stellte in seinem Einführungsvortrag verschiedene Aspekte der Digitalisierung vor und zog folgendes Fazit: „Die Digitalisierung eines Bauunternehmens setzt funktionierende und sichere Prozesse der Datenerfassung und -Verwendung zwingend voraus. Zusätzlich müssen die Mitarbeiter qualifiziert und motiviert werden die Veränderungen mitzutragen. Erst dann ergibt sich die Frage nach der richtigen Hard- und Software.“

In der nachfolgenden Gesprächsrunde berichteten vornehmlich jüngere Bauunternehmer über ihre Erfahrungen mit „der“ Digitalisierung. Einig waren sich die drei Unternehmer darüber, dass sich jeder Unternehmer mit der Frage nach der Digitalisierung in seinem Unternehmen befassen müsse, egal, ob es um die Bauhof- und Baustellenlogistik (so Rolf Scharmann, Geschäftsführer Augel GmbH und Vorsitzender des Betriebswirtschaftlichen Ausschusses des ZDB), oder um Building Information Modeling (so Mario Kage, Juniorchef aus



Erfahrungsaustausch: (v.l.n.r.) Dr. Ursula Weidenfeld (Moderation), Patrick Vester, Mario Kage, Rolf Scharmann

dem Bauunternehmen Dirk Kage GmbH) oder um das papierlose Büro (Patrick Vester, Unternehmer „Die Holzmeister“) ging. „Für die Digitalisierung braucht man die jüngere Generation im Unternehmen,“ so die Botschaft der drei Unternehmer.

Christiane Varga, Forscherin vom Zukunftsinstitut aus Wien, berichtete bei unserer Veranstaltung über die Megatrends unserer Zeit, auch darüber, wie wir in Zukunft wohnen und arbeiten werden. Sie sagte: „Die Zukunft liegt nicht vor uns. Sie findet neben uns statt.“

In der letzten Gesprächsrunde der Veranstaltung ging es um die Frage, wie die Bauwirtschaft der Zukunft wohl aussieht und wie die Beziehung zwischen den am Bau beteiligten Bereichen, wie Architekten und Planer, wie Hersteller und Fachhandel, die bauausführende Wirtschaft sowie die Facility Manager wohl zusammen arbeiten werden. Darüber diskutierten Markus Heße, von Xella Baustoffe GmbH, Head of International Product Management, Michael Habedank, Leiter Marketing & E-Commerce BAUKING AG und Jürgen Bruns, Bauunternehmer und Geschäftsführer der 123erfasst GmbH.

ZDB-Hauptgeschäftsführer Felix Pakleppa zog als Fazit: „BIM ist nicht das Allheilmittel aller Probleme am Bau – und vor allem: Die Einführung von BIM steckt in vielen Bereichen immer noch in den Kinderschuhen. Und es ist vor allem nicht der einzige Aspekt der Digitalisierung. Aber wenn BIM funktioniert, wenn die Schnittstellen anbieteroffen definiert sind und auch funktionieren, kann BIM einen wesentlichen Beitrag zur Digitalisierung der Bauwirtschaft leisten.“ Die schöne neue digitale Welt funktioniert aber nur, wenn die Voraussetzungen dafür stimmen. Dazu zählen für ihn entsprechende Netze, die in der Lage sind, die anfallenden Datenmengen zu bewältigen. „Wir brauchen einen verstärkten Breitbandausbau, denn ohne Hardware keine Digitalisierung.“ Er forderte von einer neuen Bundesregierung eine bessere Koordination der Initiativen aller Ministerien, um zu einheitlichen digitalen Standards, Richtlinien und Prozesse zu kommen. „Und vor allem müssen wir über die Sicherheit von Daten sprechen und wie wir damit umgehen. Denn auch daraus resultieren große Herausforderungen für die Unternehmen.“ Das Thema Cybersicherheit wird daher wohl auf einer nächsten Veranstaltung diskutiert werden müssen.



ZDB-Hauptgeschäftsführer Felix Pakleppa bei seinem Schlusswort



Christiane Vargas, Zukunftsinsitut



Henriette Wirth, Direktorin KfW, Dr.-Ing. Hans-Hartwig Loewenstein, ZDB-Präsident



Prof. Dr. Manfred Helmus von der Bergischen Universität Wuppertal



Gesprächsrunde mit (v.l.n.r.) Dr. Ursula Weidenfeld (Moderation), Michael Habedank, BAUKING AG, Markus Heße, Xella Baustoffe GmbH, Jürgen Bruns, 123erfasst GmbH

Karl-Hans Körner als FFN-Vorsitzender bestätigt

Fliesenlegermeister Karl-Hans Körner bleibt an der Spitze des Fachverbandes Fliesen und Naturstein im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes. Bei den turnusgemäßen Neuwahlen zum Vorstand wurde der 60jährige Unternehmer aus Stuttgart Anfang Oktober 2017 einstimmig für eine zweite, vierjährige Amtszeit wiedergewählt. Auch bei den stellvertretenden Vorsitzenden gab es keine Veränderungen: Detlef Börner aus Koblenz und Jürgen Kullmann aus Fulda wurden im Amt bestätigt. Weitere Vorstandsmitglieder sind Rolf Dipp aus Salzgitter, Lothar Dobler aus Brandenburg und Markus Kohl aus Grünstadt in Rheinland-Pfalz. Horst Barisch aus Augsburg in Bayern wurde erstmals in den Vorstand gewählt, war aber bereits seit einiger Zeit kooptiert. Neugewählt wurden Bernd Stahl aus Heilbronn in Baden-Württemberg und Andreas Beyer aus Kassel. In seinem Rechenschaftsbericht bewertete Körner



Der neue FFN-Vorstand mit (v.l.) Bernd Stahl, Rolf Dipp, Jürgen Kullmann, Karl-Hans Körner, Detlef Börner, Markus Kohl und Lothar Dobler. Andreas Beyer und Horst Barisch wurden in Abwesenheit gewählt.

die zahlreichen Gespräche mit Politikern zum Thema Wiedereinführung der Meisterpflicht im Fliesenlegerhandwerk als sehr positiv. „Wir haben gemeinsam viel Initiative gezeigt und deutlich gemacht, dass wir

an unserer Forderung an einer Rückführung in die Anlage A der Handwerksordnung festhalten“, so Körner. „Ich denke, wir sind einen guten Schritt weitergekommen und bleiben dran.“

Fliesen-Branche will Zukunft aktiv gestalten!

Neue Gedanken, ein intensiverer Austausch und ein besseres Netzwerk für die Fliesen-Branche - dieses waren die Ziele des ersten Branchentreffs Fliese, das Anfang Oktober 2017 in Leipzig stattfand. Eingeladen hatte der Fachverband Fliesen und Naturstein (FFN) im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes in Zusammenarbeit mit den beiden anderen Branchenverbänden, dem Bundesverband Keramische Fliesen und dem Bundesverband des Deutschen Fliesenfachhandels e.V. (VDF). Gekommen war die gesamte Branche. Zu den Gästen gehörten zahlreiche Repräsentanten der wichtigsten Industrieunternehmen rund um die Fliese sowie die Verbandsspitzen der Verleger, Hersteller und Händler.

„Lassen Sie uns aktiv und gemeinsam die Zukunft unserer Branche gestalten!“ Mit diesem Appell begrüßte der FFN-Vorsitzende Karl-Hans Körner die Gäste im Porsche-Werk in Leipzig. „Lassen Sie uns gemeinsam noch innovativer sein! Wir können unsere Zukunft nur positiv und in unserem Sinne gestalten, wenn wir gut ausgebildete Fachkräfte und Unternehmer haben, die unser Handwerk verstehen! Dazu gehört auch die Verbesserung des Images unseres Berufes.“

„Warum immer mehr nicht immer richtig ist“ war der Titel des ersten Vortrags. Die Psychologin und Sachbuchautorin Dr. Ilona Bürgel versuchte eindrucksvoll in ihrem Vortrag darzustellen, dass immer mehr nicht der richtige

Ansatz für Zufriedenheit und Erfolg im privaten wie beruflichen Bereich ist. „Leistung ist nur möglich, wenn das Wohlbefinden stimmt. Denken Sie an sich und sorgen Sie für Ihre Regeneration. Wenn wir immer mehr von uns erwarten, bleibt der Spaß, auch an der Arbeit, auf der Strecke und die Kreativität leidet, die nötig ist, um Kunden zufriedenzustellen.“

Begonnen hatte der Branchentreff Fliese mit einem Vorabendprogramm, das großen Raum für die Netzwerkbildung und das bessere Kennenlernen der Branchenvertreter bot. Zum Abschluss fand eine Besichtigung des Porsche-Werkes in Leipzig statt. Wieder einmal zeigte sich, dass auch gestandene Unternehmer „nur große Jungs“ sind ...



Fliesen-Verarbeiter, -Hersteller und -Händler kamen zum Branchentreff.



Der Branchentreff fand im Porsche-Werk in Leipzig statt. Die Unternehmer waren von den Autos begeistert.

19. Sachverständigentage für das Fliesenlegerhandwerk fanden in Fulda statt

310 Teilnehmer, 10 Vorträge, 11 Referenten, eine mit 36 Ausstellern komplett ausgbuchte Ausstellung und 10 Schadensfälle bei „Mangel oder nicht?“ – das sind die 19. Sachverständigentage für das Fliesenlegerhandwerk in Zahlen. Die Veranstaltung fand am 7. und 8. November 2017 im Fuldaer Kongresszentrum statt.

Die Anerkannten Regeln der Technik waren ein Schwerpunkt am ersten Veranstaltungstag. Juristen wie Techniker nahmen Stellung, wie diese von Sachverständigen zu Rate gezogen werden können oder auch nicht. Prof.

Dipl.-Ing. Matthias Zöller, Honorarprofessor für Bauschadensfragen am KIT Karlsruher Institut für Technologie (Universität Karlsruhe) und Inhaber eines eigenen Architektur- und Sachverständigenbüros, unterbreitete Vorschläge zur Inhaltsbestimmung des Rechtsbegriffs. „Es kommt auf die technischen Zusammenhänge an und nicht (nur) auf Regelwerke!“ Diese seien erstellt worden als Prognose, als Anleitung, wie gebaut werden müsse, damit das Werk gebrauchstauglich bleibt. „Für eine Bewertung - ob mit oder ohne Schaden - sind sie nicht verfasst worden“, so Zöller. Regelwerke könnten bei

der Bewertung eine Orientierung und Hilfestellung geben. Ob sie aber wie eine Rechtsnorm anzuwenden seien, sei eine Rechtsfrage und keine technische.

Die Juristen, die Rechtsanwälte Ari-Daniel Schmitz und Christoph Stähler, versuchten der Frage nachzugehen, ob eine Werkleistung mangelhaft ist, wenn sie nicht den allgemein anerkannten Regeln der Technik entspricht. „Es kommt drauf an!“ – so die Antwort. Es hinge davon ab, wie die vertraglich vereinbarte Beschaffenheit (Bau-Soll) sei, also die „berechtigte Erwartung des Auftraggebers“. Diese wird u.a. durch Leistungsverzeichnisse, Vertragsbedingungen, vorvertragliche Unterlagen, Herstellervorgaben, aber auch durch die anerkannten Regeln der Technik festgelegt. Laut BGH-Urteil können sich entsprechende Qualitätsanforderungen nicht nur aus dem Vertragstext, sondern auch aus sonstigen vertragsbegleitenden Umständen, den konkreten Verhältnissen des Bauwerks und seines Umfelds, dem qualitativen Zuschnitt, dem architektonischen Anspruch und der Zweckbestimmung des Gebäudes ergeben. Im Rahmen der Beweisfrage hat der Sachverständige zu klären, ob das vorgefundene Bau-Ist den anerkannten Regeln der Technik entspricht. Ob es sich bei den technischen Maßgaben um sogenannte „anerkannte Regeln der Technik“ handelt, hat der Sachverständige zu entscheiden und auch zu begründen.

Dipl.-Ing. (FH) Bernd Stahl, der erstmals die zweitägige Veranstaltung moderierte, fasste die beiden Vorträge zu den Anerkannten Regeln der Technik so zusammen: „Die Normgläubigkeit der Sachverständigen ist ein Problem, hier brauchen wir ein Umdenken und müssen als Sachverständige jeden Schaden als Einzelfall bewerten!“

Zwischen den Vorträgen hatten die Teilnehmer Zeit für Fachgespräche an den Ständen der Branchenpartner. „Wir wollen mit unserer Veranstaltung einen Rahmen mit kurzen Wegen für Vorträge sowie Gespräche untereinander und mit den Branchenpartnern bieten. Das ist uns laut unserer Teilnehmerbefragung wieder sehr gut gelungen“, freute sich Bernd Stahl.

Die 20. Sachverständigentage finden am 6. und 7. November 2018 in Fulda statt und bestehen wieder aus einem Vortragsprogramm sowie der begleitenden Ausstellung der Branchenpartner.



Bauhauptgewerbe Deutschland

Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten (per August 2017) – Stand November 2017

Baugewerblicher Umsatz				
nach Bauart, in Mio. Euro	2017	2017	Veränderung 2017/2016 in %	
	Aug.	Jan.–Aug.	Aug.	Jan.–Aug.
Hochbau	3.902,1	26.698,1	11,7	11,5
Tiefbau	3.289,7	20.047,2	8,2	8,8
Wohnungsbau	1.638,3	11.300,2	13,4	11,5
Wirtschaftsbau	2.982,9	19.766,9	11,4	10,6
Öffentlicher Bau	2.570,6	15.678,2	6,6	9,2
Insgesamt	7.191,8	46.745,3	10,1	10,3

Beschäftigte (Anzahl)				
	2017	2017	Veränderung 2017/2016 in %	
	Aug.	Jan.–Apr.	Aug.	Jan.–Aug.
Insgesamt	450.274	439.334	5,7	6,2

Geleistete Arbeitsstunden				
nach Bauart, in Millionen	2017	2016	Veränderung 2017/2016 in %	
	Aug.	Jan.–Aug.	Aug.	Jan.–Aug.
Hochbau	24,5	179,5	6,7	7,1
Tiefbau	25,2	171,5	4,2	4,1
Wohnungsbau	11,6	85,6	9,2	9,2
Wirtschaftsbau	19,3	139,7	6,1	5,7
Öffentlicher Bau	18,8	125,7	2,6	3,2
Insgesamt	49,7	351,0	5,4	5,6

Auftragseingang (in Mio. EUR)				
Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten	2017	2017	Veränderung 2017/2016 in %	
	Aug.	Jan.–Aug.	Aug.	Jan.–Aug.
Hochbau	3.078,2	25.792,5	2,9	5,1
Tiefbau	2.780,9	22.845,0	6,6	6,3
Wohnungsbau	1.229,8	10.562,8	0,4	4,3
Wirtschaftsbau	2.368,6	19.404,9	5,0	4,8
Öffentlicher Bau	2.260,8	18.669,8	6,7	7,3
Insgesamt/nominal	5.859,1	48.637,5	4,6	5,6

Quelle: Statistisches Bundesamt

Termine 2016

31. Januar 2018	Ausschuss für Sozial- und Tarifpolitik. Gemeinsame Sitzung von HDB und ZDB	Berlin
20. bis 23. Februar 2018	Dach + Holz International 2018	Köln
21. Februar 2018	Ausschuss Wirtschaft und Recht	Berlin
21. und 22. Februar 2018	BauForum Mittelstand, gemeinsame Veranstaltung mit dem HDB	Berlin
28. Februar bis 01. März 2018	6. Deutsche Pflastertage	Fulda
1. März 2018	Frühjahrstagung des Fachverbandes Hoch- und Massivbau im ZDB	Berlin
10. April 2018	Holzbau Deutschland Fachversammlung	Berlin
12. bis 13. April 2018	69. Deutsche Brunnenbauertage	Ascheberg-Davensberg
13. bis 16. Juni 2018	Stone+tec	Nürnberg

Geburtstage

Am 25. November 2017 beging Rechtsanwalt **Wolfram Kümmel**, Hauptgeschäftsführer Fachverband der Stuckateure für Ausbau und Fassade Baden-Württemberg seinen 65. Geburtstag.

Herr Bau-Ing. **Rolf Jacobs**, Ehrenringträger und ehemaliges Mitglied des Vorstands des ZDB sowie Ehrenvorsitzender der Bundesfachgruppe Stuck-Putz-Trockenbau, Bundesverband Ausbau und Fassade im ZDB, vollendet am 30. November 2017 sein 90. Lebensjahr.

Der Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbands der Bauwirtschaft des Saarlandes, **Claus Weyers**, feierte am 1. Dezember 2017 seinen 60. Geburtstag.

Impressum

V.i.S.d.P.: Dr. Ilona K. Klein

AutorInnen: Roland Glauner, Iris Jacke,
Heribert Jöris, Katrin Kandaouroff,
Swantje Küttner.

Titelfoto: ZDB / Swante Küttner

Fotos: ZDB / Reiner Zensen (S. 3),

ZDB / Swantje Küttner (S. 5, 6, 7, 12, 13, 14, 18, 19),

ZDB / Thomas Ruffer (S. 16, 17)

Zentralverband des Deutschen Baugewerbes

Kronenstraße 55 - 58, 10117 Berlin

Telefon 030 20314-408

Telefax 030 20314-420

E-Mail presse@zdb.de

ISSN 1865-0775



www.zdb.de
ISSN 1865-0775